Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 10. Juni 1879. Nr. 264

Deutscher Reichstag.

56. Plenar-Sitzung vom 9. Juni.

Der Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Präsident des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann, Dr. Friedberg und einige Kommissare.

Tagesordnung:

I. Wahlprüfungen.

a) Die Wahl-Prüfungs-Kommission beantragt, die Wahl des Abg. Graf von Plessen im 4. Wahlkreise des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin zu beanstanden und den Reichskanzler aufzufordern, über die zahlreichen in dem vorliegenden Proteste behaupteten Unregelmäßigkeiten und Wahlbestechungen Erhebungen resp. strafgerichtliche Untersuchung anstellen zu lassen.

Der Antrag der Kommission wird nach kurzer Debatte, in welcher Abg. Wiggers eine noch weiter gehende gerichtliche Untersuchung, als die Kommission empfiehlt, beantragt, während Abg. Freiherr von Maltzahn den Kommissionsvorschlag zur Annahme befürwortet, — unverändert genehmigt.

b) Die Wahl des Abg. Baron v. Arnswaldt (5. hannoverscher Wahlkreis), wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Windthorst-Meppen auf den Antrag der Wahl-Prüfungs-Kommission ebenfalls beanstandet und an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, über die in dem eingereichten Proteste enthaltenen Behauptungen gerichtliche Erhebungen zu veranlassen.

c) Die Wahl des Abg. Lorette (13. elsaß-lothringischer Wahlkreis) beantragt die Wahl-Prüfungs-Kommission für gültig zu erklären. Die Kommission hat die gegen diese Wahl eingereichten, in französischer Sprache abgefaßten Protestschriften, da die deutsche Sprache die Geschäftssprache des deutschen Reichstages ist, zur Berücksichtigung nicht für geeignet erachtet.

Abg Winterer erklärt sich gegen die Gültigkeitserklärung. Er hält es für unmöglich, daß der Reichstag aus dem Grunde, daß die Schriftstücke in französischer Sprache abgefaßt, dieselben einfach zurückweisen werde, da ja auch der gewählte Abgeordnete die Annahme der Wahl in einem in französischer Sprache abgefaßten Schreiben erklärt hat. Die Proteste seien dazu da, um zu konstatiren, daß die Wahl sich nicht gesetzlich vollzogen habe; eine Rechtsgültigkeit habe die Lorette'sche Wahl nicht, der Reichstag müsse sie deshalb annulliren eventuell die Wahlakten zur nochmaligen Prüfung der Wahl an die Kommission zurückweisen.

Abg. Schneegans empfiehlt den Antrag der Kommission. Redner bestreitet die offizielle Kandidatur des Herrn Lorette, ferner, daß von der deutschen Verwaltung bei dieser Wahl ein Terrorismus ausgeübt worden. Herr Lorette sei aus freier Wahl hervorgegangen; was die vorliegenden Proteste anlange, so seien dieselben zum großen Theil gar nicht von den darin bezeichneten Leuten unterschrieben worden.

Abg. Windthorst hält den Kommissions-Antrag nicht für begründet. Die Proteste nur aus dem Grunde zurückzuweisen, weil eine französisch redende Bevölkerung die Protestschriften in französischer Sprache abgefaßt, sei durch nichts begründet, wenigstens kenne er keine Bestimmung, die den Reichstag hindert, von den Protesten eine authentische Uebersetzung anfertigen zu lassen. Redner erklärt sich ebenfalls für Zurückverweisung der Angelegenheit an die Kommission.

Abg. Herber erklärt sich gleichfalls gegen die Aufrechthaltung des Kommissionsbeschlusses.

Abg. v. Puttkamer (Fraustadt) bestreitet, daß Herr Lorette von der Regierung in irgend einer Weise begünstigt worden. Seine Versetzung in eine bessere Stelle verdanke derselbe lediglich seiner besseren Kenntniß der französischen Sprache und der Anciennität. Was die in einer fremden Sprache abgefaßten Proteste anlange, so könnten diese ebenso wenig Berücksichtigung finden, als es zulässig sei, im deutschen Reichstage bei der Debatte eine fremde Sprache zuzulassen. Der Reichstag müsse daran festhalten, daß eine andere, als die deutsche Sprache keine Berücksichtigung finden dürfe; der Antrag des Standpunkts der Kommission sei deshalb vollkommen korrekt.

Abg. Rickert: Es handelt sich bei den Protesten nicht um offizielle Aktenstücke, sondern nur um Schriftstücke, welche der Kommission zur Information dienen sollen. Jedenfalls wäre es billig gewesen, die Protestler darauf aufmerksam zu machen, daß der Reichstag in fremder Sprache abgefaßte Schriftstücke nicht berücksichtigen könne und es so denselben überlassen müsse, die Schriftstücke in deutscher Sprache abzufassen.

Abg. Dr. Marquardsen (Präsident der Wahlprüfungs-Kommission) vertheidigt den Beschluß der Kommission, der zudem einstimmig gefaßt sei.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und nach dem Resumé des Referenten Abgeordneten von Schöning der Antrag der Wahlprüfungs-Kommission abgelehnt; die Wahlangelegenheit geht also nochmals an die Wahlprüfungs-Kommission.

Hierauf schreitet das Haus zur ersten Berathung der Gewerbeordnungsnovelle.

Die Vorlage enthält schärfere Bestimmungen über die Konzessionsertheilung an Privat-Kranken-, Entbindungs- und Irrenanstalten, Schankgewerbetreibende und Pfandleiher.

Abg. Ackermann: Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit den bestehenden Bestimmungen nicht auszukommen ist und deshalb hat sich dieses Gesetz als nothwendig herausgestellt. Es soll uns nicht wundern, wenn die Novelle wieder als eine Kräftigung des Polizeistaates verrufen wird, weil sie die Verwaltungs-Organe bezüglich des Konzessionswesens kräftigen will, aber es ist eben ein Irrthum, wenn man das glaubt. Es handelt sich um die Förderung der allgemeinen Interessen und meine (deutsch-konservativen) Freunde stehen dieser Vorlage um so mehr sympathisch gegenüber, als dieselbe zum Theil unseren eigenen Anträgen von vor einem Jahre ihren Ursprung verdankt. Daß, um eine wirksame Kontrolle der Irren-Anstalten, Pfandleiher und Schankstätten zu ermöglichen, eine Stärkung der Verwaltung, eine Vermehrung ihrer Konzessionsbefugnisse stattfinden müsse, ist nicht zu umgehen. Es wird zu prüfen sein, ob es nicht im Interesse der Humanität nöthig sein wird, das Gesetz auch auf die sogenannten Haltekinder auszudehnen (Zustimmung), und eine Bestimmung zu treffen, wonach es zur Aufnahme sog. Haltekinder behördlicher Genehmigung und des Nachweises der Zuverlässigkeit bedürfen soll. Ich glaube, es empfiehlt sich, diese Vorlage der Kommission zu überweisen, welcher mein Antrag zur Gewerbeordnung bereits vorliegt. (Beifall.)

Abg. Richter-Hagen: Zu jeder richtigen Reaktion gehört auch die Maßregelung der Schankwirthe, sei es durch Polizeistunde oder besondere Steuern 2c., also wird auch jetzt ein solches Streben bemerkbar (Oho!), nur daß die Vorlage noch hinaus geht über das frühere Verhältniß und in größeren Orten nicht unbedingt die Bedürfnißfrage ausschließt, wie das doch früher selbst in Preußen stets der Fall war. Die der Vorlage beigegebene Statistik, welche die ungehörige Vermehrung der Schankstätten beweisen soll, ist durchaus vorsichtig aufzunehmen; wäre ich der Herr Reichskanzler, so würde ich sie wohl politisch tendenziös nennen; sie läßt die in den letzten Jahren hinzugekommenen Aenderungen unserer gesammten Verhältnisse ganz unberücksichtigt. Die neuverlangten Kautelen gegen das Ueberhandnehmen der Gastwirthschaften sind entbehrlich, denn heute schon hat ein Kreisausschuß — ich habe die Zahlen hier — es in seiner Macht gehabt, von 11 Konzessionsgesuchen 10 abzulehnen. Es bedarf also einer noch verschärfteren Polizeibefugniß gewiß nicht, um so mehr, als es ja politisch höchst bedenklich ist, die Wirthe absolut abhängig zu machen von der Polizei. Ich bedaure, daß die Motive von einer Zunahme der Trunksucht sprechen, ohne den Beweis auch nur zu versuchen. Eine solche Behandlung und Bevormundung des Volkes kann nur dazu beitragen, eine Generation von Kopfhängern zu ziehen, ohne die Sittlichkeit in der That zu heben. In den fünfziger Jahren hat sich die Centrumspartei verdient gemacht um die Freiheit auf dem gewerblichen Gebiete, heute gehen die Herren mit dem Abg. von Kleist-Retzow Arm in Arm. Bezüglich der Privat-Heilanstalten vermisse ich eine genügende Substantiirung; wozu haben wir ein Reichs-Gesundheitsamt, wenn es hier nicht die Nothwendigkeit der Aenderungen nachzuweisen vermag? Daß sich endlich die Rückkaufshändler vermehrt haben, ist richtig, das sind Geschäfte des konsumtiven Kredits, die man nicht gesetzlich beschränken kann. (Hört.) Man fasse die Sache nicht so auf, auf einer Seite einen habsüchtigen Wucherer und auf der anderen den hungernden Armen zu denken; es ist dabei oft viel Leichtsinn im Spiel und wenn man die Rückkäufe hindert, so wird gradezu eine Prämie auf den Leichtsinn gesetzt, denn dann wird der Gegenstand sofort verkauft und es bleibt dem Geldnehmer nicht einmal das Recht des Rückkaufes.

Reichskanzleramtspräsident Hofmann: Bei der Frage, ob die Konzession zum Schankgewerbe von dem Bedürfniß abhängig gemacht werden soll, handelt es sich nicht um ein politisches Prinzip. Die Mehrheit des Hauses wird sich deshalb hoffentlich durch das von der Opposition an die Wand gemalte Gespenst der politischen Reaktion nicht abhalten lassen, die Frage sachlich und objektiv zu prüfen. Die Regierung fühlt, daß es nöthig ist, hier eine Schranke einzuführen, wenn nicht in unserem Volksleben Schäden weiterfressen sollen, deren Vorhandensein nicht zu leugnen ist. Die Vermehrung der Schank- und Gastwirthschaften von 1869 bis 1877—1878 ist mit klaren Zahlen dargestellt. Es kommen auf 10,000 Einwohner jetzt 60 Wirthschaften gegen 50 im Jahre 1869, das macht eine Vermehrung der Schankwirthschaften um 20 pCt. bei einer Vermehrung der Bevölkerung um 10 pCt. Der Abg. Richter hat getadelt, daß die Motive von der Gefahr einer Zunahme der Trunksucht sprechen und dieser Gefahr entgegenzutreten wünschen. Daß die Trunksucht zugenommen hat, beweist die Petition des Vorstandes des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Die Gesetzgebung wird darin dringend aufgefordert, der Trunksucht zu steuern und namentlich hervorgehoben, daß bei Ertheilung von Konzessionen zur Gast- und Schankwirthschaft die Bedürfnißfrage in Zukunft maßgebend sein soll. Bezüglich der Privatheilanstalten kann ich versichern, daß täglich im Reichskanzleramt Gesuche eingehen von Besitzern derselben, die nicht einmal richtig deutsch schreiben können, ein Beweis, daß diese Anstalten sich in Händen ungenügend befähigter Personen befinden. In Bezug auf die Pfandleihanstalten und das Rückkaufsgeschäft verweise ich auf die ausführlichen Motive. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Der Kommission, welcher ich ebenso wie der Abg. Ackermann diese Vorlage zur Vorberathung zu überweisen wünsche, muß ich einen Gesichtspunkt zur Beachtung empfehlen, der, wenn er nicht zu meiner Befriedigung erledigt wird, mich zur Ablehnung der ganzen Bestimmung zwingen würde. Die Befugniß zur Ertheilung von Schankkonzessionen kann ich nicht den Polizeibehörden allein geben. Denn namentlich in Rheinland und Westfalen, wo gegen die Polizeiverfügungen nicht von den Selbstverwaltungsbehörden Remedur geschaffen werden kann, würde bei der jetzigen Stimmung von dieser Befugniß nicht aus sachlichen Gründen, sondern aus Nebenrücksichten Gebrauch gemacht werden. Die Verwilderung unseres Volkes hängt ursächlich zusammen mit der jetzt in Deutschland befolgten Kirchenpolitik, und ich benutze diese Gelegenheit, um im Hinblick auf die unzweifelhafte Vermehrung der Schänken und der Trunksucht in Deutschland die Regierungen zur Erörterung der Frage zu veranlassen, ob es rathsam sei, den Kulturkampf noch fortzuführen.

Abg. v. Kleist-Retzow: Ich begreife die Schwierigkeiten, welche dem Abg. Windthorst bei der Bewilligung der geforderten Polizeibefugnisse sich darbieten, aber aus kirchenpolitischen Gesichtspunkten kann er nicht die ganze Verwaltung auf den Kopf stellen. Diese kirchlichen Fragen müssen auf einem anderen Gebiete sehr bald zu seiner Befriedigung geordnet werden. Das ist doch in dem Augenblicke nicht mehr zweifelhaft, wo Herr von Seydewitz Präsident und Freiherr zu Frankenstein erster Vicepräsident des Reichstages ist. (Hört! links.) Der Abg. Richter hat auf Rheinland und Westfalen exemplifizirt, aber gerade diese Provinzen haben von den östlichen die schlechte Gewohnheit des Schnaps- und Biertrinkens im ausgedehnten Maße angenommen, während sie wieder diesen das vermehrte Wirthshausleben zugeführt haben. Scharfe Maßregeln gegen diese Mißstände hängen nicht mit einer Reaktion zusammen. Die jetzigen Maßregeln, welche der Polizei zur Einschränkung der vermehrten Schankwirthschaften zu Gebote stehen, sind durchaus ungenügend und unwirksam. Die sehr gestiegene Zahl der Verbrechen wird zur Hälfte verübt von Trunksüchtigen und zur Hälfte am Sonntage, wo man in den Schänken dem Teufel opfert. Soll wieder Zucht und Ordnung zunehmen, dann müssen Sie die Schankwirthschaften einschränken. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Braun: Mit der Bedürfnißfrage ist nichts gemacht; das wird jeder nach seinem subjektiven Standpunkte beurtheilen. Das Schnapstrinken am Rhein soll zugenommen haben! Infolge einer Reihe schlechter Weinjahre hat der Biergenuß zugenommen; Schnaps trinken die Leute nicht. (Widerspruch.) Wir in Deutschland sind das Branntwein produzirende Land und sollten doch unsere eigenen Produkte nicht so schlecht machen. Sie (nach rechts deutend) die Vertreter der Landwirthschaft, oder vielmehr des Großgrundbesitzes, sind beim Branntwein am meisten interessirt, wir haben Ihnen beigestanden, für Ihren Branntwein den ausländischen Markt zu öffnen, seien wir doch nicht solche Heuchler und Pharisäer, den Branntwein im Augenblicke, wo wir ihn unsern Nachbarn zuführen, bei uns zu unterdrücken. Die Vermehrung der Verbrechen steht mit den Schankstätten in keinem Zusammenhange, wenigstens leitete der frühere Minister Graf Eulenburg sie aus der den Kriegen folgenden Verwilderung ab. Die Schule, Kirche und Familie muß heilen, die Polizei kann nicht helfen. Nach der Zahl der Etablissements kann man nicht urtheilen, man muß nach dem Konsum fragen, dann erst kann man beurtheilen, ob wir wirklich eine Nation von Schnapssäufern sind.

Abg. Lasker: Daß Mittel und Wege aufzufinden sind, um der Trunksucht zu steuern, darin sind wir wohl Alle einig; es handelt sich nur um die, allerdings auch politische Frage, sollen wir der Verwaltung allein die Entscheidung der Konzessionsfrage überlassen. Die Vermehrung der Wirthschaften giebt mehr Gelegenheit zum Trunke, der Mißbrauch der Gastwirthschaften, die nachher als bloße Schankwirthschaften betrieben werden, muß beseitigt werden; ich lasse aber dahingestellt, ob gerade das Charakteristikum des Bedürfnisses das glücklichste Mittel ist. Ein wirksameres Mittel scheint mir eine scharfe Besteuerung der Schankwirthschaft. Dieser Vorschlag ist allerdings unpopulär und deshalb wohl von der Regierung nicht gemacht, denn man kann einen unpopulären Vorschlag nicht in dem Augenblicke machen, wo man seine ganze Politik auf die Tagesströmung stellt. Die Konservativ-Partei möchte ich einladen, diesem Gegenstande als einem kräftigen Abwehrmittel der Trunksucht ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Vorlage wird darauf der Kommission überwiesen, die bereits mit den Anträgen auf Abänderung der Gewerbeordnung beschäftigt ist.

Schluß 4½ Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Gebührenordnung für Rechtsanwälte, Statistik des Waarenverkehrs, Zolltarif.

Deutschland.

** Berlin, 9. Juni. Nach den nunmehr definitiv getroffenen Bestimmungen über die Kour am 11. Juni im Weißen Saale werden nächst dem diplomatischen Korps zuerst die Fürstinnen und die Excellenzen-Damen, sowie die Häupter der fürstlichen Häuser ihre Glückwünsche darbringen, hierauf das Staatsministerium, geführt von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Auf den Wunsch Sr. Majestät wird dann der Reichskanzler vor dem Throne stehen bleiben und zunächst den Bundesrath erwarten, um auch diesen bei der Beglückwünschung zu führen. Als Repräsentanten des Bundesraths werden mit Ausnahme der preußischen Staatsminister sämmtliche hier anwesenden Mitglieder desselben, auch diejenigen, welche dem diplomatischen Korps angehören, erscheinen. Was die Deputationen betrifft, so wird der Reichstag durch seinen Vorstand, die beiden Häuser des Landtages durch ihre Präsidien vertreten sein. Es folgen dann die Deputationen der einzelnen Provinzen, welche nach der amtlich hergebrachten Reihenfolge, mit Ostpreußen beginnend, von den betreffenden Oberpräsidenten an den Thron geleitet werden, um durch die selbstgewählten Sprecher ihre Glückwünsche darzubringen, bezw. die Adressen und Urkunden über etwaige Stiftungen u. s. w. zu überreichen. Die Deputationen der Residenzen Berlin, Potsdam, Charlottenburg, Breslau und Koblenz, sowie diejenigen einiger anderen Städte, wie Köln, Münster u. A. schließen sich den Provinzial-Deputationen an. Es folgen dann die Deputationen der Ritterschaften und Landschaften, der Uni-

versitäten, denen sich die Universität Jena anschließt, der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Künste nebst den technischen Hochschulen, des Kriegerbundes, des Handwerkerbundes, endlich der großen Wohlthätigkeits-Vereine, der vom Rothen Kreuz und der Frauenvereine, nämlich des Vaterländischen Frauenvereins, des Frauen-Lazarethvereins, des Magdalenenvereins, des Frauen- und Jungfrauenvereins und des Berliner Hausfrauenvereins. — Die aus zwölf Personen bestehende Deputation der Stadt Berlin wird durch den Bürgermeister Dunker geführt werden.

Berlin, 9. Juni. Der mehrfach erwähnte Antrag, den der bairische Bevollmächtigte im Bundesrathe in dessen Plenarsitzung vom 30. Mai zu dem Gesetzentwurf über Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens gestellt hat, ging lediglich „auf Konstatirung des Einverständnisses, daß die Angliederung der Statthalterwürde an den Chef eines regierenden bundesfürstlichen Hauses mit dem reichsländischen Charakter von Elsaß-Lothringen nicht als vereinbar zu erachten sein würde.“ Ein „Einverständniß“ (d. h. Einstimmigkeit) über diese Auffassung ist bekanntlich im Bundesrathe nicht erzielt worden.

— Der Reichstag hat nach zehntägigen Pfingstferien heute wieder seine erste Sitzung abgehalten. Die Zoll- und Steuergesetze, vielleicht auch die neue Gütertarifvorlage bilden für den Rest der Session seine vornehmsten und wichtigsten Aufgaben. Vor Allem gilt es, den revidirten Zolltarif zu erledigen; die Zolltarifkommission hat schon seit einigen Tagen ihre Arbeiten wieder aufgenommen und fördert dieselben mit einer fast fieberhaften Eilfertigkeit; um so mehr Grund für den Reichstag, die der Berathung im Plenum vorbehaltenen Artikel rasch zu erledigen, damit er zur Entscheidung über die Positionen gelangen kann, welche er in die Kommission verwiesen hat und betreffs derer diese ihre Vorschläge in so beschleunigter Arbeit formulirt. Die parlamentarische Diskussion des revidirten Zolltarifgesetzes war vor Pfingsten in der zweiten Berathung bei der Position 13, betreffend Holz und andere vegetabilische und animalische Schutzstoffe, sowie Waaren daraus, stehen geblieben. Nach den Ferien hat hier die Fortsetzung wieder zu beginnen und wirklich steht auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung auch dieser Gegenstand. Ihm gehen indessen nicht weniger als fünf andere voran, meist Sachen, die abgemacht werden müssen und eine kostbare Zeit rauben, ohne daß es möglich wäre, ihnen ein besonderes Interesse zu schenken: eine Reihe von Wahlprüfungen und die Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs einer Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Diese Gegenstände haben ja an sich ihr Interesse und ihre Wichtigkeit, was ihnen nicht abgesprochen werden soll, aber im Verhältniß zu der Bedeutung der schwebenden wirthschaftspolitischen Fragen treten sie weit zurück. Der einzige Punkt der Tagesordnung, welcher unter den der Fortsetzung der Zolltarifdebatte vorausgehenden von dem Gesagten eine Ausnahme macht, ist die erste Berathung des schon vor Längerem erörterten Gesetzentwurfes zur Abänderung der Gewerbeordnung. Der Reichstag, der mit Rücksicht auf die erfahrungsmäßige Langsamkeit, mit welcher die Abgeordneten sich nach den Ferien wieder einzufinden pflegen, in nicht allzu schwacher Zahl versammelt ist, ist zu dieser Berathung über die Abänderungen der Gewerbeordnung erst nach halb drei Uhr gelangt. Es ist fraglich, ob die erste Lesung des wichtigen Gesetzentwurfes heute noch zu Ende gebracht wird, und, zumal übermorgen anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares die Sitzung ausfällt, wird der Reichstag aller Voraussicht nach erst am Donnerstag in die Fortführung der Debatte über das Zolltarif-Gesetz eintreten können.

— Die Tarif-Kommission berieth in ihrer heutigen Sitzung die Zölle auf Papier. Vorgestern wurde die Wiedereinführung eines Ausgangszolles auf Lumpen mit 2 Stimmen Majorität abgelehnt. Heute wurde beschlossen: a. Halbzeug aus Lumpen zollfrei, b. Halbstoff zur Papierfabrikation, graues Lösch- und gelbes Strohpapier, Pappe, Schieferpapier ꝛc. 1 Mark, c. Packpapier, nicht unter b und d begriffen, mit großer Majorität von 4 auf 3 Mark herabgesetzt, d. wurde zerlegt und Packpapier, Glanzpapier, Preßspähne auf 6 Mk. erniedrigt, dagegen d und f zusammengefaßt und mit 10 Mk. besteuert, so daß Druck-, Schreib-, Seidenpapier, bedrucktes lithogr. liniirtes Papier unter diesem Satze stehen.

— In Bezug auf die Illumination am Abend der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares wird der „N. A. Z.“ mitgetheilt, daß der Magistrat von einer auffordernden Bekanntmachung absehen zu können glaubt, weil angenommen werden kann, daß, nachdem die Königlichen Gebäude und das Rathhaus illuminirt werden, dies Veranlassung geben wird, die Illumination zu einer ganz allgemeinen zu machen. Damit eine solche allgemeine und gleichzeitige Illumination herbeigeführt werden möge, wollen wir hier darauf aufmerksam machen, daß der Beginn der Illumination des Rathhauses bei heiterem Wetter um 9½ Uhr erfolgen wird, bei trübem etwas vor dieser Zeit. — Es sei hier noch erwähnt, daß, wie in den Hospitälern auch in den städtischen Krankenhäusern seitens des Magistrats eine Speisung stattfinden wird, selbstverständlich, so weit dies die Anordnungen der Aerzte gestatten.

— Am Sonntag Morgen 8 Uhr wurde auf dem innern großen Kasernenhofe des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 die zweistündige Generalprobe zu der am 11. d. auf dem Dönhofsplatz früh 9 Uhr stattfindenden musikalischen Jubelfeier abgehalten, die ein ziemlich befriedigendes Resultat ergab. Es werden sich an dieser musikalischen Aufführung die Musikkorps des 2. Garde-Regiments zu Fuß, des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, des Garde-Füsilier-Regiments und des 3. Garde-Regiments zu Fuß in einer Stärke von 250 Musikern und 125 Tambours der genannten Regimenter unter Leitung des Kapellmeisters Saro, und circa 2000 Sänger der verschiedenen Berliner Gesangvereine unter dem Dirigenten des Märkischen Centralsängerbundes, Müller, betheiligen. Eröffnet wird die Jubelfeier mit einem großartigen Trommelwirbel und werden alsdann zur Aufführung gelangen: 1. Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ mit Gesang; 2. „Gebet für den Kaiser“ von Pfeiffer für Chor und Orchester; 3. „Deutscher Marsch“ von Saro mit Benutzung der Sabbathschen Hymne“; 4. „Das ist der Tag des Herrn“ von Kreutzer, für Chor; 5. „Hochzeitsmarsch“ aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn; 6. „Schwertlied“ von C. M. v. Weber für Chor; 7. „Seht, er kommt mit Preis gekrönt“, Chor aus Judas Makkabäus von Händel, für Musik und Chor; 8. „Kaisermarsch“ von Richard Wagner für Musik und Chor; 9. „Jubellied“ von C. Link für Musik und Chor; 10. „Jubelouverture“ von C. M. v. Weber mit Gesang. Der Schluß desselben, den die preußische Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ bildet, ist gleichzeitig der Schluß der musikalischen Feier auf dem Dönhofsplatz, welcher um 10½ Uhr stattfinden wird. Damit die Sänger von der Musik nicht übertönt werden, werden für dieselben Podien in Höhe von 7 Fuß errichtet. Die Aufstellung wird in folgender Weise geschehen: Die Podien für die Sänger, dem Stein-Denkmal gegenüber, schneiden im Rücken mit den Bäumen an der Krausenstraße ab; vor den Sängern stellt sich die Militärmusik anf nach den einzelnen Instrumenten geordnet und vor dieser in einem Halbkreise mit dem Rücken nach den Reichshallen zu das Tambourkorps mit den großen Trommeln und Becken. Auf dem Platze zwischen den Tambours und der Musik befindet sich das Podium für den Kapellmeister Saro als Dirigenten. Die Militärmusiker werden im Ordonnanzanzuge mit Helmbusch erscheinen.

— Wie aus London vom 7. gemeldet wird, haben die Taucher, welche in der vergangenen Woche an der „Pommerania“ und dem „Großen Kurfürsten“ thätig waren, letzteren am 6. d. abermals aufgesucht und seine Lage unverändert gefunden. Sie überzeugten sich, daß die obwaltenden Hindernisse vermittelst Leutner's System sämmtlich überwindbar seien und nahmen ein genaues Maß des Risses, welcher entweder durch einen luftgefüllten Ballon oder durch eine Eisenplatte verstopft werden soll. Die Taucher hoffen, die Postbeutel und den Geldvorrath der „Pommerania“ binnen wenigen Tagen in Sicherheit zu bringen, die Gesammtladung aber in wenigen Wochen. Innerhalb eines Monats soll der „Große Kurfürst“ sicher in seichtem Wasser liegen.

Ausland.

Paris, 7. Juni. Die Schritte der deutschen Regierung in Egypten werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die antirepublikanische Presse sucht das Vorgehen Deutschlands als geleitet von Hintergedanken gegen den Einfluß Frankreichs im Orient darzustellen.

Provinzielles.

Stettin, 10. Juni. Aller Orten rüstet man sich, den Jubeltag unseres erhabenen Herrscherpaares würdig zu begehen und auch unsere Stadt bleibt darin nicht zurück. Wenn auch hier von einer größeren offiziellen Feier abgesehen ist, so bieten doch mehrere Vereine, Theater und Vergnügungslokale Alles auf, diesen Tag durch patriotische Feier zu verherrlichen. Unter Anderem wird auch im Stadtpark ein patriotisches Fest veranstaltet, dessen abwechselungsreiches Programm eine sehr würdige Feier des Tages und eine angenehme Unterhaltung verspricht. Das Konzert wird von einer Militär-Kapelle ausgeführt, außerdem tritt die Tyroler National-Sänger-Gesellschaft Junder auf, welche sich in der kurzen Zeit ihres hiesigen Gastspiels durch ihre ansprechenden Weisen bereits allseitige Beliebtheit erworben hat. Beide Kapellen werden dem Tage entsprechende Piecen zum Vortrage bringen. Ferner werden in den Zwischenpausen lebende Bilder arrangirt, welche Episoden aus dem Leben des kaiserlichen Paares darstellen und bei denen besonders die Kriegsjahre 1870—71 durch entsprechende Bilder Berücksichtigung finden werden. Den Schluß des Festes bildet ein großes Feuerwerk. — Ende dieser Woche findet an einem Abend wiederum ein Extra-Konzert der Kapelle des Kolberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9 statt, während in nächster Woche das bekannte „Polnische Original-Juden-Quartett“ ein kurzes Gastspiel beginnt. Man sieht, Herr Rosenkranz bietet Alles auf, stets Neues zu bieten; möge ihm dafür auch ferner die Gunst des Publikums erhalten bleiben.

— Die Jubelfeier am Mittwoch wird auch in der Grünhof-Brauerei (Bock) festlich begangen werden. Der Garten wird brillant illuminirt und später wird ein Feuerwerk abgebrannt. Zur Unterhaltung des Publikums ist eine Negersänger-Gesellschaft engagirt (5 Personen, darunter 4 junge Damen), welche in wohlgeschultem Vortrage von Solis, Quartetts ꝛc. Gutes leisten soll.

— Der ordentliche Lehrer am Pädagogium in Putbus Dr. Haenicke ist zum Oberlehrer an dieser Anstalt ernannt worden.

— Gestern Mittag gegen 2 Uhr ertrank unter der Eisenbahnbrücke über die kleine Reglitz bei der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn der seit dem 12. April bei dieser Bahn beschäftigte 18 Jahr alte Streckenarbeiter Gustav Henel aus Gollnow beim Baden.

— In der Zeit vom 1. bis 7. d. Mts. sind hierselbst 14 männliche, 17 weibliche Personen, in Summa 31 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 19 Kinder unter 5, und 5 Personen über 50 Jahren.

Greifswald, 9. Juni. Am Freitag traf hier der Inspektor der Jäger und Schützen, General von Thiele, zur Inspizirung des hiesigen Jäger-Bataillons ein. Bei der heute früh abgehaltenen Felddienstübung hatte sein Adjutant, Hauptmann Weise, das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und sich eine nicht unerhebliche Verletzung des Beines zuzuziehen.

Damgarten, 7. Juni. Wie die „Str. Z.“ aus sicherer Quelle erfährt, wird am 11. Juni, als am Tage der goldenen Hochzeit unseres geliebten Kaiserpaares, auch der Herr Superintendent Fischer in Pasewalk seine goldene Hochzeit feiern. Für den in seiner Gemeinde und Synode so geliebten und verehrten Herrn Superintendenten erhält dieses so seltene Fest dadurch noch eine besondere Weihe. Im März dieses Jahres hat auch derselbe bereits sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert, und, was gewiß ein noch seltener Fall ist, wird derselbe Geistliche, Herr Pastor Meinhoff, der ihn vor 50 Jahren traute, auch am 11. Juni die Ehe des Jubelpaares einsegnen. Herr Superintendent erfreut sich noch mit seiner Gemahlin der besten Gesundheit, so daß er noch sein großes und schweres Amt mit wahrer Hingebung und in voller Kraft versehen kann. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, sein Amt zum Wohle der Menschheit und besonders zum Wohle seiner ihm so viel Liebe entgegenbringenden Gemeinde und Synode zu verwalten.

Demmin, 8. Juni. Heute traf der General-Major Freiherr v. Schleinitz aus Stettin zur Besichtigung des hiesigen 2. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9 ein und gedenkt am 12. Juni Demmin wieder zu verlassen.

Vermischtes.

— (Ein neues Mittel gegen Diphtheritis.) Bekanntlich ist in den letzten Jahren die Diphtheritis aller Orten so erschreckend häufig aufgetreten und hat so furchtbare Verheerungen angerichtet, daß die Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit jetzt das Interesse vieler ärztlichen Kreise in Anspruch nimmt. Besonders ist dies der Fall, seit von unserer Kaiserin selbst eine Anregung zur Lösung dieser Frage durch Stiftung eines internationalen Preises für die beste Arbeit über Diphtheritis ausgegangen ist. In der letzten Nummer der klinischen Wochenschrift veröffentlicht nun der Professor der inneren Medizin in Greifswald, Dr. Mosler, welcher seit einer Reihe von Jahren die Therapie dieser Krankheit sich zum besonderen Studium gemacht hat, seine Beobachtungen über die Anwendung eines neuen Heilmittels gegen dieselbe. Schon im Jahre 1872 hat er in einem auf der deutschen Naturforscherversammlung zu Leipzig gehaltenen Vortrage darauf hingewiesen, daß es bei der Diphtheritis vor allem auf die Allgemeinbehandlung ankomme, daß durch Darreichung guter Nahrung und kräftigender Medikamente der erkrankte Organismus gestärkt werden muß, um dem plötzlichen Verfall der Kräfte und den jähen, unerwartet auftretenden Lähmungserscheinungen vorzubeugen. In zweiter Reihe kommt erst die lokale Behandlung des Leidens in Betracht. Hierbei ist von den bisher gebräuchlichen Mitteln zur Desinfizirung der erkrankten Schleimhäute des Rachens wenig zu erwarten, wie die vielfachen Erfahrungen leider gezeigt haben. Dagegen hat einen schon günstigeren Erfolg das Einathmen (Inhalation) heißer Dämpfe von Salz- oder Meerwasser. Zu diesem Zwecke wird ein gewöhnlicher breiter Topf mit kochendem Wasser benutzt, aus welchem die Dämpfe durch einen passenden Trichter so heiß und so reichlich wie möglich in den Mund des Kranken geleitet werden. Die besten Resultate hat aber Professor Mosler mit der Inhalation des aus den Blättern der Eucalyptus globulus gewonnenen Oeles erzielt. Dasselbe wurde von Cloez zuerst dargestellt als ein wohlriechendes, wasserhelles, farbloses Oel. In Verbindung mit Spiritus, mit welchem es sich leicht löst, ist es für Inhalationen eine sehr geeignete Komposition, ohne irgend eine reizende nachtheilige Nebenwirkung auf die Schleimhaut des Kehlkopfes oder der Luftwege auszuüben. Mosler hat eine Reihe von Diphtheritis-Fällen mit diesem Oele behandelt und bei allen insgesammt einen günstigen Ausgang der Erkrankung beobachtet. Keineswegs will er aber darum diese Behandlungsweise als Universalmittel anpreisen. Auch er hat leider schon die Erfahrung machen müssen, daß es zu gewissen Zeiten bei manchen Epidemien so rapid verlaufende Fälle von Diphtheritis giebt, daß bei ihnen von Anfang an jede Behandlung erfolglos zu sein pflegt. Indessen scheint diese Behandlungsmethode vor der bisherigen zahlreiche Vortheile zu bieten, so daß sie in den geeigneten Fällen gewiß angewendet zu werden verdient. — Professor Mosler ist zur Zeit mit weiteren Versuchen über Inhalationen von Eucalyptus-Oel bei verschiedenen anderen Affektionen der Athmungsorgane beschäftigt.

Literarisches.

„**Das Ostseebad Heringsdorf auf der Insel Usedom**“ von Sanitätsrath Dr. v. Wallenstedt (Berlin, Gutmann'sche Buchhandlung. Preis 80 Pfg.) Nach einem kurzen geographischen, geologischen und geschichtlichen Ueberblick der Insel Usedom und der Entwickelungsgeschichte des Badeortes selbst bietet uns die Broschüre in gedrängter, aber anmuthiger Form ein fortschreitendes Panorama überraschender und lieblicher Landschaftsbilder, wie sie allein die malerische Lage Heringsdorf's: „hart am Strande des Meeres und gleichzeitig mitten in einem weit ausgedehnten Hochwald mächtiger Buchen und Eichen“, zu liefern im Stande ist. Den Schluß bildet eine Schilderung der zur Zeit vortrefflichen Badeeinrichtungen, der allen Ansprüchen genügenden Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse, der leichten Erreichbarkeit des Ortes durch Eisenbahn und Chaussee und der besonderen Einrichtungen des Seebades Heringsdorf. Arzt und Kurgast finden in dieser kleinen Schrift Alles, was ihnen über dasselbe zu wissen wünschenswerth und nöthig ist. [83]

Wollberichte.

Breslau, 7. Juni. (Vorbericht.) Das Geschäft auf Lager hat seit dem 5. d. M. begonnen und sind rheinische und schlesische Fabrikanten und Händler, sowie Kommissionäre für Frankreich und Rußland besonders thätig, wogegen England weniger engagirt ist, als sonst. Im Ganzen dürften bis jetzt 6000—8000 Centner verkauft worden sein. In der Hauptsache sind es feine und hochfeine schlesische, sowie feine Posener Wollen, welche gesucht werden. Erstere stellten sich 6—10 Thlr., letztere 5—6 Thlr. über vorjährige Preise. In den mittleren und geringen schlesischen und Posener Kreuzungswollen, welche sonst von unseren inländischen Fabrikanten gern gekauft wurden, ist das Geschäft sehr ruhig und kann der Aufschlag nur auf 2—3 Thaler normirt werden. — Auf offenem Markte ist bis jetzt die Zufuhr schwach. Die Wäschen sind durchschnittlich gut, die Wollen zeigen sich im Allgemeinen besser behandelt und in Qualität wieder vorgehend.

Viehmarkt.

Berlin, 9. Juni. Es standen zum Verkauf: 3024 Rinder, 4827 Schweine, 1463 Kälber, 16,230 Hammel.

Trotzdem die hiesigen Wochenmärkte der bevorstehenden Festlichkeiten halber eine bessere Aussicht bieten, bewirkte der der Vorwoche gegenüber um ca. 500 Stück größere Auftrieb von Rindern nicht nur ein sehr langsames Geschäft, sondern auch für feinste Waare einen Preisrückgang auf 56—58, Prima verblieb auf 51—54, Sekunda 48—50, Tertia 40—42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Bei Schweinen vereinigte sich der geringe Auftrieb und der rege Begehr für den Export, um ein ziemlich glattes Geschäft und einen Preisaufschwung von durchschnittlich 2 Mark herbeizuführen. — Beste Mecklenburger 45—46, Landschweine 43—44, Russen 36—38 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Bakuner wurden nicht gehandelt.

Für Kälber war der momentan sehr starke Fremdenverkehr heute die Veranlassung zu günstigerem Geschäftsverlauf; es wurden 50—60 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

Auch Hammel, für die die Konjunktur aus London und Paris heute günstig lautet, und für welche daher die Exporteure regere Kauflust zeigten, wurden ziemlich schnell geräumt. — Der Preis hob sich auf 50—55, für feinste Lämmer sogar auf 60 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Augsburg, 9. Juni. Das hiesige Festkomitee hat einen Aufruf an die Bürgerschaft erlassen, in welchem dieselbe zur Betheiligung an der Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares aufgefordert wird. Die Stadt wird am Tage der Feier festlich geschmückt werden, Abends wird eine allgemeine Illumination stattfinden. Zahlreiche Krieger- und Veteranenvereine werden sich hier zur gemeinsamen Feier versammeln.

Wien, 9. Juni. Die „Politische Korresp.“ meldet:

Aus Philippopel: Auf die Vorstellungen der Pforte wegen der ausschließlichen Anstellung von Bulgaren antwortete Aleko Pascha, daß er nur in bulgarischen Kreisen die für die leitenden Posten geeignete Intelligenz gefunden habe. Bei der Besetzung der Verwaltungsposten werde er gern auch Mohamedaner berücksichtigen.

Versailles, 9. Juni. Die Deputirtenkammer berieth heute den Bericht der Kommission zur Vorberathung der Frage wegen der gerichtlichen Verfolgung Cassagnac's. Nach langer Debatte wurde mit 306 gegen 195 Stimmen beschlossen, die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Cassagnacs wegen der im Journal „Pays“ veröffentlichten, gegen die Regierung gerichteten Artikel zu ertheilen.

London, 9. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage Campbell's erwiderte Unterstaatssekretär Bourke, die Pforte habe in Folge der ihr gemachten Vorstellungen den englischen Botschafter Layard davon benachrichtigt, daß sie beabsichtige, den lokalen Kommissionen die Frage der Organisation derjenigen Provinzen zu unterbreiten, welche nicht speziell im Berliner Vertrage aufgeführt seien. Die Pforte ziehe in Erwägung, ob das organische Statut für Ostrumelien auf jene Provinzen anwendbar sei.

Rom, 9. Juni. Der Papst hat den Kardinal Hergenröther zum Archivar des heiligen Stuhles ernannt.

Petersburg, 9. Juni. Das über Solowjeff ausgesprochene Todesurtheil wurde heute Vormittag 10 Uhr auf dem Smolensky'schen Felde mittelst des Stranges vollstreckt. Der zur Hinrichtung bestimmte Platz war von Militär-Abtheilungen abgesperrt, hinter den letzteren hatten sich große Zuschauermassen aufgestellt. Der Verurtheilte bewahrte bis zum Momente der Hinrichtung völlige Ruhe, geistlicher Zuspruch wurde von ihm zurückgewiesen. Der ganze Akt verlief ohne jede Störung oder sonstigen Zwischenfall.

Athen, 9. Juni. Dem Vernehmen nach ist die Bildung eines zweiten Lagers an der griechischen Ostgrenze angeordnet worden.